

# Wie lange noch?

Autor(en): **J. von Heimburg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753215>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WIE LANGE NOCH?

BILDBERICHT AUS DEM JOHANNESBURGER GOLDGEBIET VON DR. J. VON HEIMBURG

Wie lange wird die Goldgewinnung in den südafrikanischen Minengebieten für den Weltbedarf ausreichend sein? Was geschieht mit der Goldförderung der Staaten, wenn der Goldbedarf der Welt durch die Goldproduktion der Minen nicht mehr gedeckt werden kann?



1886 betrad Johannesburg aus diesen einzigen Häusern



Gemerkungsschädel zitiert in der Stadt Johannesburg ist im Laufe der Jahre weit in die Goldfelder hineingewachsen. Die Gemerkungsschädel hat man in der Stadt sehen lassen, sie grenzen die einzelnen Goldlagerparzellen ab

Vor 45 Jahren stand dort, wo sich heute der Strom der Autos zwischen dem hochragenden Industriepalast Johannesburg mühsam seinen Weg bahnt, — ein Haus. Die Farm eines Bauern, auf der man das erste Gold gefunden hat. Bald hatte man ein zusammenhängendes Flöz gefunden, wie es noch nirgends entdeckt worden war. Die Welt war wie elektrisiert — man fand Gold. Heute deckt der Witwatersrand, welcher in erstaunlicher Gleichmäßigkeit ein breites Goldflöz auf über 100 Kilometer Front in die Tiefe sendet, etwa 60 Prozent des gesamten Goldbedarfes. Johannesburg ist heute die Goldquelle der Welt. Ueber dem Beginn der Goldgräberel walteten günstige Umstände Ein für Afrika überraschend angenehmes Klima ohne Fieber und ohne



Gold im Bergwerk. Südafrika ist heute die einzige Land, wo Gold in großen Mengen abgebaut wird. Die Goldminen sind vollständig zutage gefördert



Eingebohrer Südafrikaner mit dem Luftdruckbohrer an der Arbeit. Nur Schwarze können in diesen Tiefen, mehr als 2000 Meter unter der Erdoberfläche, bei der untrüglichen Hitze die schwere Bergwerksarbeit verrichten. An dem Kieselgerüst erkennen man die Breite der Goldfelder, welche sich auf 100 Kilometer Breite in tiefen Gängen dem Erdinneren zuziehen, wo fast schon sehr schnell große Tiefen erreicht worden sind

Bei weitem Die Goldminen hat die Landwirtschaft gründlich verdrängt. Aus der hohen Berg- und entworfen sich an unheimliche Höhe in den überforderten Formen. Es sind die Reste der Goldgräberel, die Abraumhalden, welche sich über Meeres hoch, in Wirklichkeit sind es keine 50 Meter



Bei weitem 60% der gesamten Goldproduktion der Welt werden hier gefördert. Menge Förderer lassen die ungeheure Ausdehnung der Goldgräberel zeigen. Auf einer Front von 100 km reicht sich hier unter der Erde Schicht an Schicht



Die Goldminen der Goldstadt Johannesburg. Hier wird der Goldpreis für die puren Wägen bestimmt. Seit dem Sinken des englischen Pfundes hat sich der Preis wesentlich erhöht

## EINE ECKE IN JOHANNESBURG IM WANDEL DER ZEIT:



Eine Straßenzug von Johannesburg im Jahre 1906. Eine Pferdebahn zirkuliert in der Straße, auf dem Meißel stehen die Oubankarren, mit welchen die Bauern ihre Produkte zur Stadt bringen



Dieselbe Ecke nach 25 Jahren. An Stelle der zweistöckigen, kleinen Kalkhäuser erheben sich ein- bis dreistöckige Giebelhäuser. Rechts im Hintergrund erkennen man deutlich den Turm, der auf dem Bild von 1906 zu sehen ist

große Hitze, welche sogar untertags in viel geringeren Maße existiert, wie in unseren europäischen Breiten. Ferner billige Eingeborenarbeit und endlich billiger Brennstoff, denn die Natur hatte neben dem Gold den Menschen Kohle finden lassen. Kohle im Übermaß oft im gleichen Schacht. Die Entwicklung des Witwatersrandes erst ermöglichte die Einführung der Goldförderung in den meisten Ländern. Der plötzliche Zustrom neuen Goldes brachte den wirtschaftlichen Aufschwung, den Aufschwung mit all seinen guten und schlimmen Folgen bis zum Weltkrieg und darüber hinaus. Heute ist sie ein bisschen abgeklübt, die Johannesburger Größtstadt. Das gelbe Metall versteckt sich, man muß es in immer größeren Tiefen aufspüren. Bis auf etwa 2500 Meter ist man hier schon nachgerückt. Lange schon ist für den Weiden hier unten jede Bergwerksarbeit ausgeschlossen, aber auch dem tiefsten Schwarzen gebietet 50 Grad ein unverrückbares Halt. Was tut dann Johannesburg, das nur auf Grund der Goldmengen aus der Erde gehoben ist? Die Gleichmäßigkeit ermöglicht ziemlich genaue Berechnungen. Man fördert jetzt etwa 30 Millionen Tonnen Erz im Jahr. Diese Menge kann nur noch 20 Jahre lang gleich bleiben. Weitere 30 Millionen Tonnen wären noch abbaufähig, aber ihre Förderung kostet mit den heutigen technischen Mitteln mindestens soviel, daß ihr Abbau sich nicht mehr lohnen würde.

